Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 37

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 37 — 1919 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 13. September

Spätsommer.

Ich sah des Sommers letzte Rose stehn,
Sie war, als ob sie bluten könne, rot;
Da sprach ich schauernd im Vorübergehn:
So weit im Leben ist zu nah am Tod!

Es regte sich kein Hauch am heißen Tag,
Nur leise strich ein weißer Schmetterling;
Doch ob auch kaum die Luft sein Flügel-
[schlag
Bewegte, sie empfand es und verging.

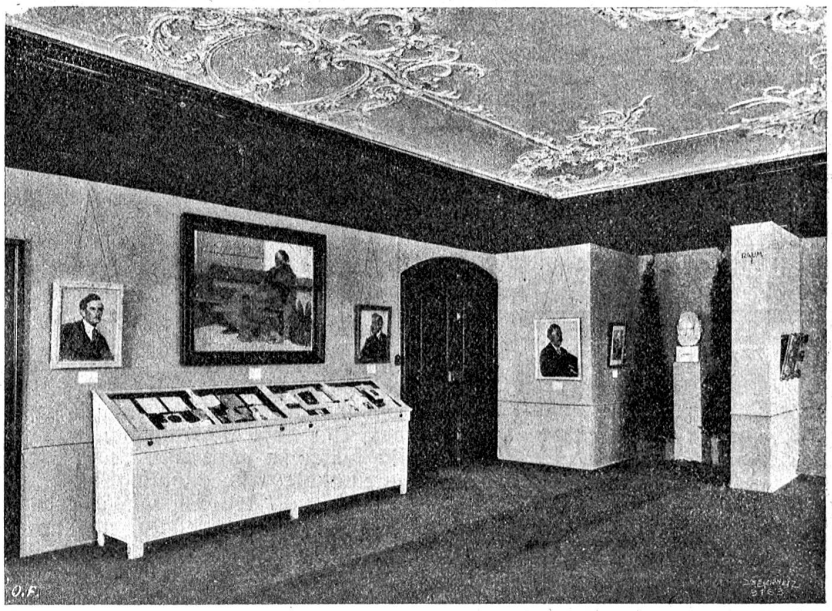
Friedr. Hebbel.

Die französische Regierung hat das 1882 abgeschlossene Uebereinkommen mit der Schweiz über die sog. Freie Zone an der Savoyer Seite bei Genf in vollem Umfange wiederhergestellt. Während des Krieges war es aufgehoben. Nunmehr dürfen wieder alle Produkte, die aus den in der privilegierten Zone gelegenen Gütern stammen, frei ausgeführt werden und unterstehen keiner Requisitionsmaßnahme mehr. —

Im Schweizerlande herum frägt man sich mit Recht, wann endlich auch die Aufhebung der Butter- und Käsekarte erfolgen könne, die neben Zucker und Milch zurzeit noch die einzigen Lebensmittelkarten sind. Jedermann weiß ja, daß sich das geldbesitzende Publikum keinen Pfifferling um die Karten kümmert, und daß in Butter und Käse und Eiern ein schwunghafter Schleichhandel blüht, dem keine eidgenössische Organe beikommen können, weil ihnen zur wirksamen Bewachung das nötige Personal fehlt. Einzelne Kantone haben denn auch schon die Aufhebung der Butter- und Käsekarten verlangt, obwohl für den nächsten Winter keine rosigen Aussichten für die Versorgung der Schweiz mit Milchprodukten besteht. Um auszugleichen, führt das eidgenössische Ernährungsamt ein, was es nur kann; seine Buttereinfuhr z. B. wird bis jetzt ca. 600 Wagenladungen im Werte von 50 Millionen Franken erreicht haben.

Die öffentlichen schweizerischen Kassen sind vom Bundeshause aus angewiesen worden, die Fünffrankennoten zurückzubehalten und wieder Silbergeld in den Verkehr zu bringen. —

Die Bemühungen des Bundesrates, von Belgien mehr Kohlen zu erhalten, sind von Erfolg begleitet. Das belgische Wirtschaftsministerium bewilligte nach Verhandlungen mit den Grubensyndikaten statt 10,000 Tonnen nunmehr eine monatliche Lieferung an die Schweiz von 30,000 Tonnen Kohle. —



Die Dichter-Ausstellung in dem „Museum“ in Zürich,
die gegenwärtig zum Besuche einladet, will mit Porträts, Büchern, Handschriften u.s.w. ein Jahrhundert schweizerischer Dichtung, das Jahrhundert Gottfried Kellers veranschaulichen. Rechts: Büste Gottfried Kellers; über der Vitrine: Bildnis J. V. Widmann von Fritz Widmann, daneben drei Porträts Heinrich Leutholds.

Der Bundesrat hat die Ausweisung des Anarchisten Sillmann, der ein Komplott gegen die Platzkommandanten von Basel und Zürich inszenierte, angeordnet. Wenn Sillmann das Gebiet der Eidgenossenschaft nicht verläßt, wird er in einer Festung interniert. —

Die diesjährige Schweizerwoche findet vom 4. bis 19. Oktober nächsthin statt. Die näheren Bestimmungen hiefür sind bereits erschienen und verpflichten die Teilnehmer, in den Schaufenstern, in denen das Plakat angebracht ist, ausschließlich Schweizer Waren auszustellen, um dem Volke schweizerisches Können und gewerblichen Fleiß zur Kenntnis zu bringen. —

Der Bundesrat ist nicht gewillt, den eidg. Beamten eine Nachteurungszulage zu bewilligen. Er ist der Ansicht, der Höhepunkt der Teuerung sei überschritten und es sei besser, auf den Abbau der Preise zu drücken, als Teuerunszulagen zu bewilligen. —

Eine Nachfrage bei sämtlichen Schweizerkonsulaten in Deutschland hat ergeben, daß bis zum 29. Juli 1919 im ganzen ungefähr 11,800 Gesuche für die Einreise nach der Schweiz in Behandlung waren.

Laut Blättermeldungen hat General Wille seinen Bericht an die Bundesversammlung über die Mobilmachung fertig gestellt und bereits drucken lassen. Darin spricht er sich auch eingehend über die künftige Ausbildung der Armee aus. —

Seit Ende Juli sind insgesamt drei von der Schweizerischen Seetransport-Union gecharterte Schiffe in Antwerpen resp. Genua mit für die Schweiz bestimmten Waren angekommen, die zusammen einen Gehalt von 10,260 Tonnen enthielten. Sie brachten Getreide und Malz mit. In den nächsten Tagen werden aus Südamerika zwei weitere Dampfer erwartet. —

Die nationalrätliche Kommission für die Alters- und Invalidenversicherung führte ihre Beratungen zu Ende. Das hiefür erforderliche Deckungsprogramm des Bundesrates (Tabaksteuer, Erbschaftssteuer, Biersteuer) wurde mit großer Mehrheit angenommen. —

Die schweizerische Genossenschaft für Warenaustausch in Bern teilt mit, daß am 15. und 16. September je ein weiterer Warenzug mit Bestimmung Bukarest abgefertigt werden soll. Anmeldungen versandbereiter Waren unter Angabe, mit welchem Transport die

Spedition gewünscht wird, sind an die genannte Genossenschaft zu richten. —

Der Bundesrat hat letzte Woche grundsätzlich die Errichtung von berufsmässigen Generalkonsulaten in Kairo, Konstantinopel und Shanghai beschlossen. Damit wird endlich einem aus Handelskreisen längst geäußerten Wunsche Nachachtung verschafft. —

Der gegenwärtige Fahrplan soll auch den Winter über in Kraft bleiben, da es den Bahnen namentlich aus fahrplantechnischen Gründen nicht mehr möglich war, auf 1. Oktober einen neuen Fahrplan einzuführen. —

Aus einem Vortrag des Herrn Dr. Käser, der Direktor des Sanatoriums Heiligenschwendi, war zu entnehmen, daß im Jahre 1914 in der schweizerischen Armee 107 Tuberkulosefälle bekannt waren, von denen 25 zum Tode führten. 1915 waren es 688 Fälle und 70 Todesfälle; 1916 790 Fälle, 67 Todesfälle; 1917 1244 Fälle mit 105 Todesfällen. —

In einem Kreisschreiben ladet die Direktion des Unterrichtswesens die bernischen Schulkommissionen und die Lehrerschaft ein, dafür besorgt zu sein, daß der vielfache Schulausfall während den Kriegsjahren und der letztjährigen Grippeepidemie so viel als möglich eingeholt wird. In ländlichen Schulorten soll die Zahl der jährlichen Schulstunden vermehrt werden. Der Schulbesuch der Schüler soll lückenlos sein, die Schulbehörden sollen nur die nach dem Primarschulgesetz zulässigen Entschuldigungsgründe anerkennen. Zum Schlusse wird darauf aufmerksam gemacht, daß der kirchliche Religionsunterricht so anzusetzen ist, daß die Schüler die Schule nicht fehlen müssen. —

Auf der Staatsstraße Büren-Schnottwil wurde der Wegmeister Wegmann von einem mit Torf schwer beladenen Lastauto mitten in seiner Berufstätigkeit überfahren. Der bedauernswerte Familienvater wurde in lebensgefährlichem Zustande vom Platze getragen. —

† Friedrich Fyg,

gew. Versicherungsagent in Thun.

An einem der prachtvollen Augustsonntage, am 24. August, ertrank vor den Augen seiner Angehörigen beim Baden zwischen Gwatt und Einigen im Thunersee ein tüchtiger und geschätzter Bürger der Stadt Thun, Herr Major F. Fyg, Bezirksagent der schweizerischen Mobiliarversicherungs-Gesellschaft. Die Familie hatte sich kurz vorher ein eigenes Boot angeschafft, mit dem sie schöne Stunden auf dem herrlichen Thunersee zu verbringen hoffte, und nun hat jähes Leid dieser freudigen Voraussicht eine schicksalsschwere Wendung gegeben; der unerwartete Heimgang dieses gesunden und starken Mannes erweckte unter diesen Umständen die größte Trauer und aufrichtiges allgemeines Mitleid mit den Angehörigen des Verstorbenen.

F. Fyg war der Sohn eines Zimmermanns in Habstetten, wo er die Dorf-

† Friedrich Fyg.

schule besuchte, die der Lehrer damals nur im Nebenberuf führte. Der fleißige und intelligente Knabe erwarb sich dennoch eine gute Schulbildung, mit der er sich später im praktischen Leben bald gut zurechtfand. Als Jüngling lernte er in Trachselwald den Bureaudienst auf der Gerichtsschreiberei kennen, und arbeitete dort einige Jahre im Staatsdienst, bis er dann nach Thun übersiedelte, um hier vorerst im Gemeindedienst, zuerst als Beamter der Gemeindekanzlei und später als Polizeiinspektor tätig zu sein. Sein Drang nach Selbständigkeit führte ihn dann in den Dienst des Versicherungswesens, in welchem Berufe Herr Fyg bei seinem energischen und umsichtigen Wesen großen Erfolg hatte. Sein Hauptzweig wurde die Verwesung der Bezirksagentur der schweizerischen Mobiliarversicherungs-Gesellschaft. Der Stadt Thun leistete der Verstorbene im öffentlichen Leben vor allem wertvolle Dienste im Primarschulwesen, zeitweise als Vize-Kommissionspräsident, und er war weiter ein tüchtiger Militär; während der Grenzbesetzung befehligte er wiederholt als Infanterie-Major sein Bataillon und im Sommer 1918 war er noch eine Zeitlang Kommandant des Waffenplatzes Thun. Vor einigen Jahren wurde ihm hier das Amt eines außerordentlichen Stellvertreters des Regierungsstatthalters übertragen, was ihn, als eine Würdigung seines Bürgerfleißes und seiner Lebenstätigkeit, mit berechtigter Genugtuung erfüllen durfte. Er erreichte ein Alter von 57 Jahren. Sein Bild wird uns noch lange in lebendiger Erinnerung bleiben. E.F.B.

Am 28. und 29. September findet in Langenthal die Jahresversammlung des schweiz. Vereins für freies Christentum (Schweizer. Reformtag) statt. Am Sonntag wird Herr Pfarrer Herrenschwand aus Gsteig bei Interlaken über „Gedanken über die Pflege des religiösen Lebens" sprechen. Am Montag wird Herr Pfarrer Dr. Zinsli aus Schönenwerd einen Vortrag halten über das Thema: „Hat die Kirche versagt? Ihre Zukunftsaufgaben." —

Letzte Woche wurde der neue Flugplatz in Interlaken bereits eingeweiht und dem Verkehr übergeben. Von einem Flug aus Oberlindach über die Alpen kommend, landete in Interlaken als erster Flieger Leutnant Cortier mit Passagier. Das Flugzeug stieg aus 4000 Metern Höhe auf die vom Verkehrsverein Interlaken geschaffene Anlage nieder. —

In Walperswil gerieten Vater und Sohn in Streit, wobei der junge Bursche plötzlich einen Gewehrschuß auf seinen Vater abgab, der zwar getroffen, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Nach der Tat erschoß sich der Sohn selbst. —

Der Regierungsrat verlangt vom bernischen Großen Rat für das Jahr 1918 einen Nachtragskredit in der Höhe von Fr. 3,271,527.08 zur Bestreitung der Teuerungs- und Nachteuerungszulagen.

Auf seiner Besitzung Sonnhalde bei Oberhofen starb letzte Woche Herr Oberst K. L. von Steiger, der hochverdiente Präsident des kantonalen Kindersanatoriums „Maison blanche" in Leubringen, ein edler Menschen- und Kinderfreund.

Folgende bernische Nationalräte haben schon jetzt die Erklärung abgegeben, sich diesen Herbst einer Wiederwahl nicht mehr zu unterziehen: Scheurer, Will, Moll, Burri, Schär, Stucki, Minder und Bühlmann. —

Die Jahresrechnung der bernischen Strafanstalt Witzwil schloß pro 1918 abermals sehr günstig ab, indem sie einen Einnahmenüberschuß von rund 800,000 Franken vorzeigt. —

Letzte Woche wurde auf der Station Zweilütschinen dem Weichenwärter Peter Teuscher der rechte Fuß beim Gelenk abgefahren. Der Verunglückte blieb beim Manöverieren mit dem Fuße im Geleise hängen. —

In Oberried bei Boltigen ist die Ziegenseuche, „Gelti" genannt, heftig ausgebrochen. —

Vergangenen Sonntag beging die Musikgesellschaft Worb die Feier ihres 75-jährigen Bestehens. Sie wurde von Johann Bernhard, von Wattenwil bei Worb, gegründet und war zuerst eine Knabenmusik. Nach einem Konzert in der Kirche und einem Jubiläumskonzert im großen Saal des „Löwen" wurde die Jubilarin von den Vereinen der Umgebung reich beschenkt. —

In Lotzwil brannten letzte Woche das Wohnhaus und die Scheune des Tierarzts Buchmüller vollständig nieder. Die Bewohner mußten ihr Leben zum Teil nur mit dem Hemd bekleidet vor dem rasenden Element retten. —

Seit letzten Freitag wütet im Gemeindewald zwischen Ringgenberg und Goldswil, im sog. Weidlichopf, ein Waldbrand. Feuerwehrleute aus Goldswil und Ringgenberg versuchten zu löschen, indem sie in Brenten Wasser im Dorfe und beim Harderkulm, 1½ Stunden, herbeiholten, leider ohne großen Erfolg. Da sich ganz in der Nähe des Brandes einige Heuschober befinden, wächst die Gefahr von Stunde zu Stunde. —

Im Thuner Metallwerk Selve waren dieser Tage zwei Arbeiter mit dem Losmeißeln von Schlacken in einem Ofen beschäftigt. Plötzlich löste sich des einen Hammer vom Stiel und flog dem Kameraden namens Riedwyl an den Kopf, so daß er sofort tot war. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern. —

Bei Büren a. A. wollte der zirka 34 Jahre alte Charles Häberli von Grenchen die Aare überschwimmen, verwickelte sich mit den Beinen im sog. Hechtenkraut und ertrank vor den Augen seiner Kinder. —

Letzte Woche fuhr ein Robert Liebe, Schuhmacher aus St. Immer, in einem Boot bei Spiez auf den Thunersee hinaus und nahm sich mit einem Revolverschuß das Leben. Er glaubte offenbar nach der Tat durch Sturz in den See zu verschwinden, doch blieb seine Leiche am Bootrande hängen und konnte geborgen werden. Der Unglückliche ist erst 27 Jahre alt. —

Aus dem 36. Geschäftsbericht für 1918 der kantonalen Brandversicherungsanstalt Bern ist ersichtlich, daß das Versicherungskapital auf Fr. 2,046,884,300 angewachsen ist. Der Gesamtschaden pro 1918 belauft sich auf Fr. 1,166,936. Die Zahl der Brandfälle beträgt 261, die der betroffenen Gebäude 306. —

In Wasen starb nach längerer Krankheit Herr Hans Muster, gew. Wirt zum „Rößli" daselbst. Vor einigen Tagen starb sein Kollege, Herr Friedrich Badertscher, Wirt zum „Löwen". Die beiden Verstorbenen waren allgemein beliebte und geachtete Männer des Emmentals. —

Der Liederkranz Frohsinn Bern hielt letzthin seine Generalversammlung ab und bestätigte in der Hauptsache den bisherigen Vorstand. Neu gewählt wurden die Herren Probst und Brehm. Das Jahresprogramm sieht folgende Anlässe vor: Herrenbummel im September, Winterkonzert im November, im Dezember Familienabend. 1920 soll eine 2—3-tägige Sängerreise stattfinden. —

Der Berner Stadtrat hat letzte Woche in einer Doppel-Sitzung die zweite Lesung der neuen Gemeindeordnung fortgesetzt. Zu grundsätzlichen und scharfen Erörterungen gaben die Bestimmungen über die Kompetenzen der Gemeinde und diejenigen der Behörden Anlaß. Die sozialdemokratische Mehrheit des Rates wünschte alle Kompetenzen des Stadtrates zu erhöhen. Ein Antrag, den städtischen Proporz dem eidgenössischen anzupassen, wurde abgelehnt, ebenso ein bürgerlicher Antrag, der Gemeinde das Referendum gegen Stadtratsbeschlüsse zu sichern, und ein weiterer, den Preis für Gas und Elektrizität der Gemeindeabstimmung zu unterstellen. —

Eine reizende Laune der Natur kann zurzeit am Kollerweg (Eingang von der Kirchenfeldseite her) bewundert werden. Dort sieht man an einem Apfelbaum neben gut entwickelten Früchten frische Blüten stehen. —

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat die Erstellung von drei Schulbaraken mit zwei Klassenzimmern zur Unterbringung von je 44 Schulkindern in Bern-Bümpliz und verlangt hierfür einen Extrakredit von 120,000 Fr. —

Das historische Museum in Bern ist daran, einen wissenschaftlichen Katalog über die dem Staate gehörende Waffensammlung auszuarbeiten und erhält dafür bis auf weiteres einen jährlichen Kredit von 1000 Franken. —

† Großrat Eugen Münch,
gewesener Arbeitersekretär in Bern.

Wie bereits kurz gemeldet ist Herr Eugen Münch, gew. Großrat, Stadtrat und Arbeitersekretär in Bern beim Baden in der offenen Aare einer Herzlähmung erlegen. Mit seinem ältesten Sohne schwamm er, wie schon oft, dem hart an der Aare gelegenen Wohnhause zu, als sich das Unglück ereignete. Der Verstorbene war Stadtzürcher, hat eine Lehrzeit als Schriftsetzer beim Onkel seiner Frau in Wald absolviert, und arbeitete später als Typograph in Frauenfeld, Lachen, Münsingen und Bern. Hier schloß er sich bald der sozialdemokratischen Partei an, arbeitete auf der Berner Tagwacht und als freier Journalist. Nachdem er einige Jahre als Präsident der sozialdemokratischen Sektion Nordquartier geamtet hatte, wurde er 1912 zum kantonalen Parteisekretär ernannt. Im gleichen Jahre wurde er Stadtrat und zwei Jahre später entsandte ihn die Arbeiterschaft in den Großen Rat des Kantons Bern. Für seine Partei war Herr Münch unermüdlich tätig und ihr hat er seine beste Kraft und seine Gesundheit geopfert. Daneben fand er immer noch Zeit für vieles andere. Lange redigierte er das Blatt des sozialistischen Abstinentenbundes und dasjenige der Radfahrer. Er war Mitglied der Geschäftsleitung der sozialdem. Partei der Schweiz, der Vormundschaftsbehörde, der Schulpflege, des Verwaltungsrates des Konsumvereins; die knappen freien Stunden waren der Familie gewidmet. Herr Münch trieb in seinen Anschauungen oft zum äußersten; er war von aufreißendem Temperament, ging Wege, die nicht allen behagten, aber er war ein Mensch, der rastlos tätig war und treu seiner Ueberzeugung diente. Die Arbeiterschaft der Schweiz hat in ihm einen ihrer wägsten Kämpfer verloren. -r.

† Großrat Eugen Münch.

Herrn alt Gymnasiallehrer Lüthi, dem unermüdlichen Vorsteher des Schulmuseums in Bern, ist es nun gelungen den Regierungsrat für den projektierten Neubau zu interessieren. Er wird dem Großen Rate vorschlagen, hierzu ein Baurecht auf der großen Schanze unentgeltlich einzuräumen und die nötige finanzielle Hülfe zu bewilligen. Die Baubewilligung darf bereits nachgesucht werden. —

In der Gemeinde Bern wird beabsichtigt, von jedem sich in einer Pension oder einem Hotel aufhaltenden Gaste einen entsprechenden Zuschlag für die Gemeindekasse zu erheben. Die städtische Finanzdirektion ist beauftragt eine Hotel- und Pensionssteuer auszuarbeiten.

Der Gemeinderat stellt dem Stadtrat den Antrag, es sei pro 1919 jedem bezugsberechtigten Gemeindefunktionär eine Nachteuerungszulage von 1000 Franken auszurichten. Er verlangt hiezu einen Nachtragskredit von Fr. 2,325,525. —

Im Gutachten der schweizerischen Revisionsgesellschaft in Zürich über die Finanzen des Gemeindehaushaltes der Stadt Bern wird betont, daß das auf 31. Dezember 1918 ausgewiesene Gesamtdefizit ausschließlich aus Kriegsfolgen zurückzuführen sei. Dieses Defizit ist hauptsächlich hervorgerufen durch bewilligte Kriegsteuerungszulagen, außerordentliche Ausgaben für Kriegsfürsorgemaßnahmen (Nahrungsmittelfürsorge, Wohnungsnot, Grippe-Epidemie), erhöhte Zinsenlasten infolge starker Beanspruchung fremder Mittel, sowie durch die verminderte Rendite des Gaswerkes. Es wird ferner das Fehlen einer ständigen Finanzkontrolle als besondern Mangel empfunden. —

Einem bernischen Arbeiter ist es gelungen ein Lötmetall zu erfinden, welches ermöglicht Aluminium, das bisher nicht gelötet werden konnte, so zu löten, daß es bei Anwendung von Gewalt an der Lötstelle nicht reißt. Die Erfindung, die von der eidgenössischen Materialprüfungsanstalt nach allen Seiten hin geprüft wurde, ist für das Gewerbe von großer Bedeutung. —

Am 5. Oktober nächsthin veranstaltet der Kavallerie-Reitverein Bern im Setzgarten des Remontendepots Bern eine Springkonkurrenz für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Kavallerie.

Für den Kreis Mittelland stellt die sozialdemokratische Partei Bern folgende Kandidaten für die nächsten Nationalratswahlen auf: Dübi, Gustav Müller, Schneeberger, Ilg, als die bisherigen Vertreter des Wahlkreises, Grimm und Huggler, die bisher von Zürich abgeordnet waren. Ferner als neue Mitglieder den schweizerischen Parteipräsidenten Reinhart, Liechti (Ostermundigen) und Freudiger, Bümpliz. Als Kandidat

für das Emmental wurde Läuffer bezeichnet. —

Im Großratssaal findet am 28. September, von vormittags 10 Uhr an, die Abgeordnetenversammlung des bernischen Kantonalturnverbandes statt. —

Als Nachfolger für den verstorbenen Generaldirektor Moser wurde als Generaldirektor der Schweizerischen Volksbank Herr Numa Künzli, bisher Direktor der Kreisbank Zürich der Volksbank gewählt. —

Kleine Chronik

Berner Stadttheater.

Tannhäuser.

Der Tannhäuser ist vielleicht das volkstümlichste Werk Wagners. Zur Eröffnung einer Theatersaison eignet es sich jedenfalls vorzüglich. Trotzdem gähnten im Zuschauerraum noch bedenkliche Leeren; der letzte Sonntag Abend war noch zu sommerlich, um echte Theaterlust zu wecken.

Das Vorspiel führte unter Dr. Alb. Nefs musikalischer Leitung bald in die Tannhäuserstimmung über und es sei gleich vorweg erwähnt, daß sich das Orchester den ganzen Abend — von einigen gelegentlichen Unreinheiten bei den Bläsern abgesehen — ausgezeichnet hielt.

Der Venusberg hat nun künstlerisch dadurch gewonnen, daß die Tänze im Bachanal von der Tanzschule des Herrn Semmler, der dieses Jahr die Leitung der Tänze übernommen hat, mit Geschmack inszeniert und durch die Tanzenden mit feinem Empfinden durchgeführt wurden.

Mary Himmler besitzt alle Mittel um der Gestalt der Venus gesanglich und darstellerisch den verlockenden Zauber einer bestrickenden Liebe zu verleihen.

Rudolf Jung singt und spielt den Tannhäuser kraftvoller und sicherer denn je. Die Darstellung verrät eine Feinheit der psychologischen Durchdringung der Tannhäusergestalt, wie sie selten bei einem Sänger zu finden ist. Die Romerzählung war von plastischer Schönheit und wirkte auf ihrem Höheunkt erschütternd.

Annie Kley verbindet in der Gestalt der Elisabeth den keuschen Duft einer reinen Liebe mit einer gemütinnigen Frömmigkeit, die sich selbst zum Opfer bringt. In Gesang und Darstellung prachtvoll durchgeführt, darf Annie Kley die Elisabeth zu ihren besten Rollen zählen.

Der Wolfram liegt Blankenhorn nicht gut. Er ist wohl ein stimmbegabter und intelligenter Sänger, aber als Wolfram wird er nie befriedigen können. Zur Gestaltung dieser Rolle gehört weniger lebhaftes Zugreifen, dafür aber mehr wehmutvolle Resignation bei innerer Seelengröße.

In Otto Freund (Landgraf von Thüringen) lernten wir einen neuen Sänger kennen. Er besitzt prächtige Stimmittel und ist musikalisch. Die Darstellung würde bedeutend gewinnen, wenn die landgräfliche Würde gelegentlich etwas weniger an Pose grenzen und dafür etwas mehr menschlichere Züge aufweisen würde.

Die Jugendfreunde.

Lustspiel in vier Aufzügen von Ludwig Fulda.

Von den vier Dreißigern verlieben sich plötzlich drei zum Entsetzen des vierten, just als der eine Stenographin engagiert und stürzen Hals über Kopf in mißratene Ehen. Die zerzausten und ihr Junggesellenparadies zerzausenden Ehemänner dauern einem (auch die nervenkriselnden Damen). Aber Fulda hat ein gutes Herz: die Ehe triumphiert doch noch in Glorie — voraussichtlich an ihrem Todfeind; Engel Stenographin, die grundsätzlich nie heiraten will, nimmt ihn (der auch grundsätzlich nie heiraten will).

Man könnte diesen Schluß sentimental finden. Ein Schmerzensgeldchen. Aber das scheint zum Lustspiel gehören zu müssen. Und dann ists ja auch nicht so gefährlich gemeint. Die ehelichen Säulen der Kultur werden ja nur zum Spaß und zum Schein gerüttelt. Der Humor deckt den Mantel der Liebe über Vorsichtige und Unvorsichtige. Wo die ätzende, verkleinernde Satyre die Einheit zerissen hätte, weil richtend ohne Liebe, da kittet der Humor. Hier ist Fulda Künstler (sonst Techniker).

Der Humor des Menschen spottet seiner selbst und weiß nicht wie: Die Wahrscheinlichkeit der äußern Handlung kann im Lustspiel zwar ersetzt werden durch die innere Rohstoffeinheit des behandelten Kulturgebietes. So gibt auch Fulda nicht Welt: aber er schneidet mit klugem Verstand eine Frage heraus und behandelt sie nett. Wie aber, wenn alles auf äußere Handlung abzweckt, wie hier! Können wir dann noch die innere Wahrheit der Charaktere entbehren ohne ins Possenhafte zu fallen? in Kitsch?

Wie? das Wickelkind-Schwiegersöhnchen empört sich gegen das Absolutum Senator-Spießbürger? Aber nein! die ganze „Handlung" dreht sich um den kleinen Finger des deus ex machina Dr. Gehring. Ein prächtiger, prächtiger Junge. Verwandelt die kälteste Galathee durch Frechheit in fünf Minuten zur zärtlichen Turteltaube — zu was ihr Mann während zwei Jahren mit glühender Liebe nicht Gelegenheit gefunden. (Er küßt bloß ihr Bild!) Ja noch mehr! Der prächtige Junge ißt die Krebssuppe dem Herrn Senator vor dem Munde weg! Ja, wenn der Liebe, Edle nicht hereinschneite —! man denke!

Im allgemeinen wurde gut gespielt, d. h. dem Schmarren gemäß übertrieben. Es kommt ja nach Kadelburg-Schönthan nur drauf an zu unterhalten; auf Kosten . . . auf Kosten?

v. r. phil.

Der Herr Senator.

Lustspiel in drei Aufzügen von Schönthan und Kadelburg.

Ein Schmarren. Immerhin ein lächerlicher Schmarren zwei Akte lang. Dem weinerlich rührenden Dritten geht der situationskomische Atem aus. Die Witze sind verpufft.

Zuerst erzählt der Schwiegersohn dem Arzt? nein, dem Zuschauer die ganze Geschichte von der Haustyrannei des Herrn Senator. Der Doktor verschreibt zwar pflichtschuldig die gewünschte Erholungsreise, verschwindet dann aber spurlos damit — der Zuschauer weiß doch jetzt! und dann — ja! kann später noch ein Witz angebracht werden von wegen der Erholungsreise. Witze werden nämlich überall angebracht, wo Platz ist. Kilometerweit werden sie herangezogen. Ur-uralte. Zum Exempel: das leere Kinderzimmer (kommt schon im Märchen vor; bei Ibsen und — ach!) dann das unerschöpfliche, verwechselbare Bild der Schwiegermutter usw. Das Stück ist den Witzen untertan. Beständig sind wir auf der Suche danach und haben deshalb keine Zeit, uns um eine sogenannte Wahrscheinlichkeit zu kümmern. Da bläht sich einer auf, als hätt er die Lieb im Leibe — und wundert sich, wenn er dann enttäuscht sein muß von seinem Heldentum. Oder einer spielt den Göttersohn, weil er es bequem hat; und trotz warnendem Beispiel kapituliert er und die Blasiertheit platzt mit der Bequemlichkeit.

Alles in allem: ein Bündel sittlicher Probleme, aber nicht als solche entwickelt, sondern unter die geziehmende Lustspieleinheit des Humors gebracht. Das Eheproblem, gegenseitig und doch einseitig beleuchtet, aber unterhaltend, entfaltet sich nicht an der Handlung, sondern an den Charakteren. Diese sind schwach gezeichnet bei den Männern, (worüber die Schauspielkunst weghilft), schwach auch bei den Frauen: doch verdichtet sich hier immerhin verschiedenes Milieu. Das Weib hat in dem Stück wenig spezifisches Gewicht. Es verkörpert Welt und Schicksal für den Mann. Den Stein des Anstoßes. Und die dreifache Hysterie wird eigentlich nur lächerlich durch die männliche Ratlosigkeit und durch den Reinfall des Träumeridealismus.

Die Aufführung, flott und gleichmäßig durchgearbeitet, ist zu empfehlen.

v. r. phil.

Wochenspielplan des Stadttheaters vom 14.—21. September.

Sonntag, den 14. September, nachmittags 2½ Uhr: Der Mikado oder ein Tag in Titipu, Operette von Arthur Sullivan; abends 8 Uhr: Der Freischütz, romantische Oper in 3 Aufzügen von Karl Maria von Weber.

Montag, 15. September, (Ab. B 2), abends 8 Uhr: Der Herr Senator, Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.

Dienstag, 16. September, (Ab. D 2), abends 8 Uhr: Wenn der neue Wein blüht, Lustspiel von Björnstjerne Björnson.

Mittwoch, 17. September, (Ab. A 2), abends 8 Uhr: Tannhäuser, Handlung von Richard Wagner.

Donnerstag, 18. September, abends 8 Uhr: Wenn der neue Wein blüht.

Freitag, 19. September, (Ab. C 2), abends 8 Uhr: Der Mikado oder ein Tag in Titipu.

Samstag, 20. September, abends 8 Uhr: Der Freischütz.

Sonntag, 21. September: Geschlossen.

II. **Konzert im Münster.** (Eing.).

Wir verweisen auf den zweiten Orgelabend von Ernst Graf, übermorgen Montag, in dem außer Felix Mendelssohns C-moll-Sonate, César Francks „Pièce héroïque" und einer Gruppe schönster Orgelchoräle von Johannes Brahms die „Sechs Gellertlieder" (op. 48) L. von Beethovens und zwei höchst eigenartige geistliche Gesänge von Max Reger (op. 19) für Tenor mit Orgel zur Aufführung gelangen werden. Mitwirkend ist der in Berner Chor- und Orchesterkonzerten seit langem trefflich erprobte Zürcher Tenorist Alfred Fluri. — Ein drittes (letztes Münsterkonzert (Bach-Abend) findet am Dienstag den 30. September statt.

Kunstnotiz.

In einem Schaufenster der Kunst- und Buchhandlung A. Franke sind gegenwärtig eine Anzahl Aquarelle und Pastelle von E. Althaus, Bern, ausgestellt. Es sind hübsche und sehr ansprechende Berner-Landschaften kleineren Formates, die wohl geeignet sind, eine Zimmerwand anmutig und heimelig zu schmücken. Der Umstand, daß sich rasch Käufer eingestellt haben, wie uns ein Blick in das Schaufenster konstatieren ließ, läßt uns annehmen, daß auch die Preise dem Wunsche, ein solches Bildchen zu besitzen, entgegenkommen. Wir machen unsere Leser auf diese Gelegenheit empfehlend aufmerksam. H. B.

Verschiedenes.

Das tapfere Marieli. In Leimensteig-Schlatt hat beim Brande des der Familie Gmünder gehörenden Hauses das älteste, achtjährige Mädchen Marie zwei jüngere Geschwister mit eigener Lebensgefahr vor dem grausigen Flammentode gerettet. Dafür erhielt es jüngst von der Verwaltungskommission der Carnegiestiftung in Bern ein hübsches Anerkennungsdiplom und 100 Franken in bar.